

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

**Heft:** 62-63

**Artikel:** Karl der XII. König von Schweden, in der Schalcht von Pultava und in Bender

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92477>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Ausmarsch aus dem Depot geschah Abends 9 Uhr in feierlicher Stille, das Ganze glich einem Leichenzuge.

Um drei Viertel auf 10 Uhr langte die Kolonne im Laufgraben hinter dem Bauplatze an. Ich ließ die Böhlen ohne Geräusch niederlegen, und damit nicht etwa eine auf die andere fallen möchte, im Laufgraben gegen die Brustwehr lehnen. Hierauf wurden die Arbeiter im Laufgabien in eine Linie gestellt, die Infanterie hatte die Gewehre wegsehen müssen, die Artilleristen waren eingetheilt. Unteroffiziere und Leute aufs beste instruirt und in Gottes Namen wurde die Arbeit begonnen. Auf jedem Flügel stand ein guter Unteroffizier, um den Feind und das vorwärtige etwas beschränkte Terrain zu beobachten.

Ich trat mit dem Lieutenant v. Willmann und einigen Artillerie-Unteroffizieren zuerst aus dem Laufgraben heraus; wir maszen mit Schritten die Länge und Breite der Batterie ab, ließen uns leise die Schanzkörbe reichen, um die Brustwehrflucht anzudeuten, markirten die Punkte für die Schießscharten, indem immer der achte Korb herausgenommen wurde, hüteten uns aber wohl, die Pfähle einzuschlagen, um keinen zu frühen Lärm zu machen.

(Schluß folgt.)

### Feuilleton.

#### Karl der XII. König von Schweden, in der Schlacht von Pultava und in Bender.

(Fortsetzung.)

Der König zog nunmehr den Tartar-Chan durch reiche Geschenke in sein Interesse, und hoffte von der Verbindung mit diesem mächtigen Fürsten, der vielen Einfluss auf die Einfüsse der Pforte hatte, das Beste für die Folgezeit. Zugleich sandte er den Obersten Guldendrök mit 960 Schweden nach Polen ab, die indessen in der Wallachei von den Russen überfallen und gefangen wurden. Dieses Ereignis veranlaßte eine zweite Sendung Poniatowsky's nach Konstantinopel, die um so nöthiger war, da man in Erfahrung gebracht hatte, der Czaar habe den Groß-Bezirer durch Bestechung auf seine Seite zu bringen gewußt. Mit wahrhaft nordischer Freimüthigkeit — um nicht Verharmlosung zu sagen — ward der Groß-Sultan von dem Friedensbrüche der Russen, und dem Betrugs des Bezirers in Kenntniß gesetzt; doch nichts Leichtes war es, diesen Brief dem Groß-Sultan in die Hände zu spielen. Poniatowsky's Gewandtheit fand auch hier das Mittel.

Der türkische Herrscher, nicht minder streng bewacht als seine Weiber, besucht alle Freitage unter starker Janitscharen-Eskorte die Moschee, und nicht selten benutzt das Volk diese einzige Gelegenheit, seinem Monarchen Bittschriften zu überreichen, was, beißig gesagt, dem verwegenen Ueberbringer fast jedesmal den Kopf kostet. An

einem solchen Freitage gelang es einem dafür bezahlten Türk, dem Groß-Sultan das Schreiben des Schweden-Königs einzhändigen. Der Europäer kann sein Erstaunen nicht verbergen, daß ein gekröntes Haupt eines so unwürdigen Beihelfs sich bedienen mußte, um ein anderes gekröntes Haupt mit dem wahren Verlauf von Begebenheiten bekannt zu machen; allein er bedenke, daß er sich in der Türkei befindet, wo man an Alles glaubt, nur nicht daran, daß die Unzugänglichkeit der Fürsten der erste Schritt ist, die Herzen der Untertanen von ihnen abwendig zu machen.

Der eingeschwärzte Brief that seine Wirkung, und der gewandte Poniatowsky half treulich nach. Zum Ueberflus bekehrte ein aufgefangener Kurier den Groß-Sultan, daß der Groß-Bezirer schon seit einiger Zeit ein monatliches Geschenk von 40.000 Dukaten vom Czaar beziehe, und noch am nämlichen Abend prangte Kurlulis Haupt auf den Mauern des Serails. Sein Nachfolger Kaproglı entging einem ähnlichen Schicksale nur dadurch, daß er freiwillig seine Stelle niederlegte, bevor die Wuth der Janitscharen — die Poniatowsky für einen Krieg gegen Russland zu entflammen gewußt hatte — zum Ausbruch kam. In dem nunmehrigen Groß-Bezirer Balthadschi bekamen die Schweden endlich eine bessere Stütze. Durch Botsprache einer Sultanin, vom Range eines Holzhauers zu dem eines Günstlings gelangt, kannte sein Hochmuth keine Grenzen, und als zufällig die schwedische Gesandtschaft in ihren Ehrenbezeugungen prompter war, als die russische, warf Balthadschi einen glühenden Haß auf Alles was Russie hieß. Schon aus dem nächsten Divan ging die Kriegserklärung und der Befehl zur Zusammenziehung einer Armee hervor.

Lauter Jubel erscholl bei dieser Nachricht im schwedischen Lager. Der König, dem eine heimliche zwölftmonatliche Einsamkeit höchst drückend zu werden anfing, sah endlich seinen Lieblingswunsch erreicht. Aber heimlich hätte Karl diese Freude mit dem Tode seines Freundes Poniatowsky bezahlen müssen, den die russische Partei durch Gift aus dem Wege zu schaffen versuchte. Der Anschlag mißlang, und der Thäter wanderte auf Lebenszeit nach der Galere\*).

Der russische Gesandte, Graf Tolstoy, wurde mit seiner Umgebung nach den sieben Thürmen abgeführt, ein türkischer Brauch, der allemal nach der Kriegserklärung folgte, und mit welchem die Feindseligkeiten gleichsam ihren Anfang nahmen; oft vertrat auch diese einfache Maßregel die Stelle der Kriegserklärung selbst, ohne weitere Mitteilung an die treffende Krone. Die schwedischen Gefangenen, welche sich als Leibeignen bei der russischen Gesandtschaft befanden, erhielten dadurch ihre Freiheit und marschierten nach Bender.

\* Es ist eine Eigentümlichkeit bei den Türken, daß obgleich sie mit Todesstrafen sonst nicht zurückhaltend zu sein pflegen, ein unausgeführt gebliebenes Verbrechen dennoch bei ihnen nicht am Leben bestraft wird.

Auf die im Dezember 1710 erfolgte Kriegserklärung versammelte sich eine türkische Macht von 180,000 Mann, unter Anführung des Groß-Beziers Muhamed Balthadschi, in der Gegend von Adrianoval. Aber das Holzhausen schien dem neuen Feldherrn geläufiger, als das Kommandiren von Armenien, und das letztere gelang ihm nur unter dem direkten Einfluss seines Unterfeldherrn Osman Aga; in der Politik aber stand er unter der Leitung seiner eigenen Gemahlin.

Am 1. Juli 1711 befanden beide Heere am Pruth sich feindlich gegenüber. Der Czaar konnte den Türken nur 80,000 Mann entgegen stellen. Vergebens hatte der moldauische Fürst Cantemir Unterstützung an Truppen und Lebensmitteln verheißen; die Zusagen blieben unerfüllt, und die russische Armee am Pruth schien mit der schwedischen bei Pultava die Rolle gewechselt zu haben.

Obne Schwierigkeiten übersezten die Türken den Strom, immer enger schlossen sie den Czaar ein, und schnitten ihm zuletzt die Verbindung mit Russland, und folglich alle Zufuhren, gänzlich ab. Von dieser Lage der Dinge wurde König Karl durch den Grafen Poniatowsky, der sich im türkischen Hauptquartier aufhielt, unterrichtet, und schon nach Verlauf einer halben Stunde flog er, von wenigen Reitern begleitet, zur Armee, um Zeuge des nahen Unterganges seines mächtigsten Feindes zu sein. Durch Tag und Nacht ging die Reise, in zweimal vierundzwanzig Stunden hatte der König 50 Meilen zu Pferde zurückgelegt, und — mit den Augenblicken geizend — verschmähte er den Umweg einer halben Stunde zur Pruth-Brücke, und zog es vor, sich in einem kleinen Nachen übersezen und seine Pferde nebenher schwimmen zu lassen.

Der König war nur oberflächlich von der Stellung der gegenseitigen Armeen unterrichtet, und geriet in das russische Lager. Feder Andere würde vor der Möglichkeit erkannt zu werden gezittert haben, doch mit füherer Gleichgültigkeit, als ob er im eigenen Feldlager sich befände, durchstreifte der König die russischen Reihen. Der tumult, in welchem sich das ganze Lager befand, deutete auf einen nahen Abmarsch, und mahnte den unfreiwiligen Gast zur Eile, um schnell das türkische Lager erreichen und dem bevorstehenden Gefecht beiwohnen zu können, von dessen Ausgang die siegesdurstende Seele des nordischen Löwen Alles erwartete. Mit verklärtem freudestrahlenden Antlitz stürzte der König in das Zelt des Grafen Poniatowsky, aber wie angedonnert stand er da, als dieser ihm mit bekümmter Miene die Meldung mache, es sei, nach mehreren stürmischen Angriffen auf die Russen, der in ihrem Lager anwesenden Czaarin Catharina gelungen, den feinen Bezier durch Gold zu erkaufen, und nicht nur den Friedensschluss, sondern auch den freien Abzug der Russen zu bewirken.

„Gold und Weiber haben Macht der Götter“, sagt ein deutscher Dichter, und an dem Gewichte dieser Wahrheit scheiterten die Hoffnungen des

schwedischen Monarchen. Gleichzeitig im Zorn wie in der Freude, entbrannte seine Wuth gegen den Urheber dieses plötzlichen Wechsels aller seiner Aussichten; er rannte nach dem Zelt des Groß-Beziers und überschüttete ihn mit Vorwürfen, ja von der aufgeregten Leidenschaft des erbitterten Helden war das Neuerste zu fürchten, das Schlimmste zu erwarten. Aber mit bewundernswürdiger Fassung hörte der erschrockene Türke den König an, und entschuldigte sich mit dem Gebote seiner Religion, das ihm beföhle, einen um Frieden bittenden Feind die Bitte nicht versagen zu dürfen. Karl wollte nichts von Frieden hören und suchte dem Groß-Bezir begreiflich zu machen, wie leicht es gewesen wäre, den Czaar gefangen zu nehmen und nach Konstantinopel zu führen. „Allerdings“ entgegnete Balthadschi, nicht ohne Bitterkeit, „allein wer hätte dann die Russen regieren sollen? auch ist es nicht gut, wenn die Könige allzulange außerhalb ihrer Staaten sind.“

Karl verbiss seinen Zorn in ein bitteres Lächeln, und warf sich auf ein Sopha, aber bald sprang er wieder auf und verließ das Zelt so eilig, daß des Türkens reicher Kaftan in seinen Sporen hängen blieb und in Felsen riss.

Bergebens bemühte sich Graf Poniatowsky, den Monarchen zur Annahme einiger Erfrischungen und zum Ausruhen zu bewegen, da die Nacht vor der Thür sei; der König verlangte nichts als ein frisches Pferd, und ritt ohne Aufenthalt nach seinem Lager bei Bender zurück.

(Fortsetzung folgt.)

In Ferdinand Dümmler's Verlagsbuchhandlung in Berlin erscheint:

### v. Clausewitz: Vom Kriege.

Hinterlassenes Werk des Generals Carl von Clausewitz. Zweite Auflage. Unveränderter Abdruck. 1857. In 12 Lieferungen (von 5—6 Bogen) zu 10 Sgr.; monatlich 2; 1—6 ausgegeben.

„Jeder deutsche Offizier, der sich gestehen muß, von Clausewitz höchstens den Namen zu kennen, jeder deutsche Offizier, der dessen Werke nicht auf seinem Arbeitsstisch und zugleich in seinem Kopfe hat, sollte eilen seine Versäumniss gut zu machen; er sollte sich geloben, kein anderes Buch mehr in die Hand zu nehmen, ehe er Clausewitz von Anfang bis zu Ende gelesen.“

Bei Friedrich Schultheiss in Zürich ist so eben erschienen:

**Rüstow, W.** : Die Feldherrn-Kunst zum Selbststudium und für den Unterricht an höheren Militärschulen. Erste Abtheilung 1792—1815. (Die zweite Abtheilung wird die Periode von 1815 bis 1856 enthalten.) Preis des ganzen Werkes Fr. 12.

Vom Jahrgang 1856 der  
**Schweizerischen Militärzeitung**  
 complet, gebunden mit Titel und Register, können noch etliche Exemplare zum Preis von Fr. 7 bezogen werden, durch die  
**Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.**